Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 188. Mittwoch, den 15. August. 1877.

Mar. Himmelf. Sonnen-Aufg. 4 U. 41 M. Unterg. 7 U 26 M. - Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 9 U. 12 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

15. August.

1038. † Stephan, der Heilige, König von Ungarn 997—1038, Begründer der Hierarchie, „Ordner des Staats und Gesetzgeber des Volks," welcher vom Papst Silvester II. die heilige Krone empfing, womit er selbst und alle seine Nachkommen gekrönt wurden.

1707. Fort Marguerite bei Toulon ergiebt sich an die Preussen.

1771. * Sir Walter Scott, ohne Zweifel der grösste Romanschriftsteller unsres Jahrhunderts.

1873. † David Livingstone, Afrikareisender.

Zur Lage.

H. An wichtigen Ereignissen fehlt es augenblicklich im nicht orientalischen Theile Europas fast gänzlich. Die Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Kaiser Franz Josef am 8. August in Ischl und die Wahlvorbereitungen in Frankreich sind noch das Einzige, was einiges Interesse einzuflößen im Stande ist. Um so interessanter und fesselnder aber ist jetzt die Lage auf dem balkanischen Kriegsschauplatze, wo sich unverkennbar entscheidende Ereignisse vorbereiten. Die dortige Situation ist jetzt folgende: In Folge der vielen Niederlagen von Plewna und Lowatz, welche die Russen nur dadurch erlitten, daß sie mit zu geringen Kräften die befestigten Stellungen der Türken angriffen, und in Folge der gleichzeitigen Demonstrationen der türkischen Armee von Schumla unter Mehemed Ali und Achmed Ejub gegen die linke russische Flanke, wurde das russische Hauptquartier von Biela nach Zarewitza zurückverlegt, welches zwischen Biela und Sistowa liegt. Gleichzeitig wurden mehrere neue Armeekorps mobil gemacht, die zum Theil die bulgarische, zum Theil die kleinasiatische Armee verstärken sollen. Die in Süd-Rußland in Bereitschaft liegenden Truppen wurden überdies sofort per Bahn über Jassy und Bukarest nach Bulgarien befördert, in Folge dessen der Eisenbahnverkehr auf dieser rumänischen Bahnlinie jetzt dem Publikum so ziemlich verschlossen ist. Außerdem wurde das IX. Corps herangezogen, welches nach Widdin hin marschirt war, auch 6000 Mann Rumänen, die über die Donau gegangen waren und ein Theil des Zimmermann'schen Corps aus der Dobrudscha. Damit begnügte man sich aber nicht. Auch 100,000 Mann Rekruten von der letzten Aushebung werden marschfertig gemacht, die erste Klasse der Reichswehr, 188,000 Mann, im Alter von 21 bis 25 Jahre, die nur im Kriegsfall einberufen und eingeübt werden, wurden eingezogen und eine Aushebung von 206,000 Mann wurde ausgeschrieben. Einzelne der aus den anderen Theilen Bulgariens gezogenen Verstärkungen sind bereits eingetroffen, so das 9. Corps und jene rumänische Division, so daß die russische Armee zwischen Donau, Osma, Balkan und Jantra mindestens 150,000 Mann Kombattanten zählt. Möglicher Weise wollen die Russen nun erst auch die aus Rußland kommenden Verstärkungen abwarten, ehe sie zu einer großen Aktion schreiten. Ehe diese jedoch alle eintreffen, vergeht eine lange Zeit, denn der Weg ist weit und es giebt dort nur eine durchlaufende Eisenbahnlinie, auf der auch Proviant, Munition und alles sonstige Kriegsmaterial herbeigeschafft werden muß. Die Russen hätten aber gar nicht nöthig, die Verstärkungen aus der Heimath abzuwarten, denn sie sind schon jetzt stärker als die beiden türkischen Armeen zusammengenommen. Osman befehligt 40,000—50,000 Mann reguläre Truppen und Mehemed Ali nur 70,000 Mann, von denen die Mehrheit jedoch irregulär sein soll. Außerdem haben die Russen den Vortheil der concentrirten Stellung, die beide türkischen Heerestheile trennt und es ihnen ermöglicht, beide Theile einzeln und nacheinander mit Uebermacht zu erdrücken. Noch haben sich die beiden türkischen Armeen nicht vereinigen können, sie haben den Versuch dazu noch gar nicht gemacht, weil sie fühlen, daß sie zu schwach sind. Osman hat zwar seit 1. August eine Verstärkung von 5000 albanischen Reitern erhalten und Mukhtar Pascha hat von Kleinasien 25 Bataillone für Mehemed Ali abgesandt, aber diese Verstärkungen werden den Türken nicht auf die Strümpfe zu helfen vermögen.

Die Türken sind deshalb auch ziemlich unthätig. Ihren Plan und ihre Hoffnungen haben sie jedenfalls auf Suleiman Pascha gesetzt, der mit seinen 60,000 Mann die Russen Gurko's aus Rumälien in die Balkanpässe getrieben hat, der nun dieses russ. Corps durch die Pässe hindurch in die Bulgarei zurückjagen, dann als deus ex machina aus dem Gebirge hervordringen, Osman die linke, Mehemed Ali die rechte Hand brüderlich reichen somit also die Vereinigung aller 3 türkischen Heere herbeiführen soll, auf daß ein Hauptschlag gegen die Russen gethan werden kann. Bei General Gurko hieß es nun vielleicht: Halb schob man ihn, halb ging er hin, d. h. gutwillig, um nicht abgeschnitten zu werden. Die nördlichen Ausgänge der Pässe halten die Russen noch besetzt, um ihn in Empfang zu nehmen und in Sicherheit zu bringen. Allein, kommt Gurko heraus, so kommt Suleiman auch heraus und so ist die Vereinigung der Türken hergestellt u. sind Letztere um 50 — 60,000 Mann gewachsen, während die Russen durch das Gurko'sche Corps höchstens die Hälfte dieser Verstärkung erhalten würden, die überdies nur aus entmuthigten Truppen besteht. Warten die Russen noch lange, so können auch die 25 Bataillone aus Kleinasien noch rechtzeitig bei Mehemed Ali eintreffen. Man sieht, die Russen hätten alle Ursache baldmöglichst eine Entscheidung herbeizuführen. Ob sie die Absicht haben, das wissen die Götter. An neuesten Thaten der Russen giebt's nur zweierlei. Sie haben östlich von Rustschuk, bei Oltenitza, eine, dritte Donaubrücke gebaut u. Truppen übergehen lassen, die sich über Tuturkai nach Rasgrad, wo Ejub Pascha sich mit 40,000 Mann verschanzt haben soll, bewegen. Ob dies die aus der Dobrudscha oder aus Südrußland kommende Verstärkung ist, und ob mit diesem Marsche ein Angriff gegen Mehemed Ali in Verbindung steht oder nicht, das wollen wir dahin gestellt sein lassen. Außerdem unternahmen die Russen am 7. August einen neuen Angriff gegen Osman Pascha, diesmal aber in der Richtung zwischen Plewna und Lowatz. Derselbe war ebenfalls mit gänzlich unzureichenden Kräften unternommen und endete eben so traurig wie die früheren Angriffe. Diese große Waffenthat soll unter der persönlichen Oberleitung des Großfürsten Nicolaus erfolgt sein. Was damit bezweckt war, ist unergründlich.

Das Zimmermann'sche Corps hat sich vom Wege nach Varna in die Dobrudscha zurückgezogen, hat die Städte Medschidsche und Küstendsche besetzt und zu Tschernawoda ein befestigtes Lager bezogen. Der ägypt. Prinz Hassan ist ihm mit seinem Korps nach Norden nachmarschirt, und türkische Schiffe mit Landungstruppen kreuzen dort an der Küste, die übrigens mit Torpedos gespickt ist.

Diplomatische und Internationale Information.

— Die neueste südamerikanische Post bringt folgende Nachricht; „Die von der deutschen Regierung verlangte Genugthuung wegen der Eisenstuck-Affaire verursacht einige Aufregung in Nicaragua. Am 28. Juni verlangten der deutsche und der amerikanische Gesandte, von Bergen und Williamson, in der Sache gehört zu werden und verließen, da man die Besprechung auf zwei Tage hinausschob, im Aerger das Land. Wie es heißt, hat der amerikanische Gesandte die Instruktion erhalten, die Forderung Deutschland's zu unterstützen."

— Der päpstliche Nuntius in München soll nach der Meldung der Florenzer „Nazione" nach Rom berichtet haben, daß die bayerische Regierung geneigt sei in Unterhandlungen darüber einzutreten, wie bei der „Wahl von Bischöfen" verfahren werden soll, um Unannehmlichkeiten vorzubeugen, wie sie früher bei solcher Gelegenheit vorgekommen sind. Die Regierung gedenke aber auf keines der ihr zustehenden Rechte Verzicht zu leisten.

— Die Gerüchte über das Mißtrauen des Wiener Kabinets gegen die italienische Regierung tauchen immer wieder von Neuem auf. Nach zuverlässigen Berichten herrscht dieses Mißtrauen aber weniger in Regierungs- als in Hofkreisen und wird von den Klerikalen und namentlich vom Nuntius Jacobini genährt. Die Klerikalen halten nämlich die Behauptung aufrecht, daß die Aufregung, die in einigen österreichischen Provinzen italienischer Nationalität herrscht, von der italienischen Regierung durch gewisse Komité's auf italienischem Boden geschürt werde.

— Einer Depesche aus Newyork zufolge hat sich nunmehr die Regierung der Samoa-Inseln an die Vereinigten Staaten und Großbritannien um Uebernahme eines Protektorats über die Inseln gewendet. Das amerikanische Kabinet zog die Angelegenheit am 7. d. in Erwägung ohne indeß darüber schlüssig zu werden.

— Dem „Mémorial diplomatique" werden einige Andeutungen über die Anstrengungen gegeben, die in Konstantinopel gemacht worden sind, um ein direktes Einvernehmen zwischen dem Czar und dem Sultan herbeizuführen. Der Beginn dieser Verhandlungen bleibe den militärischen Begebenheiten untergeordnet, aber man dürfe erwarten, daß sie in einem günstigen Augenblicke statthaben werden. Als die Grundlage dieses Arrangements wird die Abtretung des Hafens Batum an Rußland und die Errichtung einer aus Muselmännern und Christen gemischten Regierung in Bulgarien bezeichnet.

— Die brasilische Regierung ist gemäß einer Uebereinkunft vom 16. Juli d. J. der internationalen Telegraphen-Konvention beigetreten. Ebenso sind durch eine Deklaration vom 4. August d. J. die dänischen Kolonien St. Croix,

---

Der Thürmer von St. Catharinen.

Roman von **F. Klinck.**

(Fortsetzung.)

Die Anklage gegen Käthe aus dem Munde seines Vaters traf Hans Wördenhof in seiner ganzen Schwere. Das, was derselbe in diesem Augenblick ausgesprochen, war ihr moralischer u. körperlicher Tod.

„Vater," stammelte er.

Er wollte mehr sagen aber er konnte es nicht.

„Du geberdest Dich gar seltsam," fuhr Hugo Wördenhof fort, „fürwahr, da muß Abhülfe geschafft werden. Die Hexe hat Dich mit ihren Teufelskünsten umgarnt.

„Vater, ich bitte Dich, rede nicht so von einem schuldlosen Mädchen, dessen Herz so rein wie Gold ist. Ja, ich sage es Dir frei und offen heraus, ich liebe Peter Sendling's Tochter. Aber nicht mit Teufelskünsten hat sie mich an sich gelockt, sondern mit ihrer Schönheit und Herzensreinheit. Ich liebe sie, Vater, und —"

Vorbei war alle Ueberlegung des jungen Mannes — er dachte nicht mehr an Tante Agnes' Warnungen. Der Augenblick riß ihn mit sich fort. Die Hoffnung, das starre, strenge Herz des Vaters zu erweichen, war so verlockend, wenn es ihm gelang! Wenn er zu seinem alten Freunde eilen und ihm sagen konnte: „Gebt mir Euer Kind!"

„Vater, Vater!" kam es über seine Lippen „Ihr, Du und die Mutter, Ihr seid immer strenge und hart mit mir gewesen — nur dieses eine Mal denkt an das namenlose Glück u. die Dankbarkeit Eures Kindes! Ach, Vater, sieh sie nur! Schaue einmal in das holde, schuldlose Gesicht! Es ist mein Tod, wenn Du nicht einwilligst."

Vergebens waren alle Worte. Immer strenger und finsterer wurde die Stirn des reichen Kaufherrn, immer mehr zogen sich die Brauen zusammen und die Lippen preßten sich fester aufeinander. Jetzt — mit einer raschen Bewegung entriß er sich der Umarmung des Sohnes und stieß ihn so heftig von sich, daß Hans gegen die Wand taumelte.

„Bist Du von Sinnen?" kam es über seine Lippen. „Schon so weit bist Du verloren, daß Du nicht Auge und Ohr für die Schande hast? Daß Du Deinem Vater so die Stirn zu bieten wagst? Aus meinen Augen!"

Hans raffte sich auf, sein Kopf brannte — er wußte kaum, was er that.

„Lebe wohl, Vater — ich verlasse dieses Haus. Verzeihe mir, ich kann nicht anders."

Ein höhnisches Lachen war die Antwort, welche ihm zu Theil wurde. Hugo Wördenhof vertrat seinem Sohne den Weg, damit derselbe ihn anhören mußte.

„Thörichter Knabe, der Du nur einen Augenblick daran gedacht, die Wege Deines Vaters zu durchkreuzen. Du glaubst, ich werde Dich jetzt gehen lassen? Nein, noch habe ich andere Mittel und Wege, Deinen Sinn zu brechen. Geh' hinauf in Dein Zimmer — Du wirst es nicht verlassen, bis Du jene Dirne vergessen hast und dem Willen Deiner Eltern gehorsam bist."

„Das wird nie geschehen — eher sterben, als ihr treulos werden!" rief Hans aus.

„Wir werden sehen," sagte Hugo Wördenhof kühl „Du sollst lernen, was es heißt, Dich dem Willen Deines Vaters widersetzen."

---

8. Kapitel.

Tante Agnes.

Es war eine stille, trauliche Häuslichkeit, in welcher Agnes schaltete und waltete, und Berend Wördenhof hätte sich nimmer mehr Glück und Frieden wünschen dürfen, als ihm der Besitz dieser zarten, engelgleichen Frau gewährte. Aber die Wolke, welche die ersten Jahre einer überaus glücklichen Ehe trübte, warf auch ihre Schatten bis hierher und verdunkelte jeden Genuß, jede Hoffnung.

Und dennoch! Agnes' Boudoir war wunderbar schön. Wenn ihr Gatte in das reizende kleine Gemach trat, wo sie am Fenster saß und ihre Blicke über den Elbstrom gleiten ließ nach der fernen bewaldeten Hügelkette, und sie ihm dann entgegentrat, immer freundlich, immer lächelnd, dann war Berend Wördenhof sehr glücklich und dieses Glück wurde nur von einem Gedanken getrübt — an sein Kind.

Das Mannesherz aber vergißt. Nach zwölf dreizehn Jahren gab es für Berend nur noch selten und immer seltener Stunden, wo ein rosiges Kinderantlitz vor seinem inneren Auge auftauchte. Gewiß vermißte er einen Sohn und Erben, aber seitdem Hans Wördenhof so oft in seinem Hause weilte, da war es ihm, als habe er nun auch einen Sohn gefunden.

Agnes verließ nun schon seit Jahren selten oder nie das Haus. Berend war daher nicht wenig erstaut, als er seine Gattin eines Tages zum Ausgehen gerüstet fand.

Agnes verstand den verwunderten Blick ihres Mannes; sie erwiderte ihn mit dem sanften, melancholischen Lächeln, welches ihr Antlitz so wunderbar verschönte.

„Ich will ausgehen, Berend. Die Luft ist warm und die Sonne scheint so schön," sagte sie. „Soll ich Dich begleiten, Agnes?" fragte Berend.

„Nicht doch. Ich weiß, es ist jetzt Deine Arbeitszeit und Du liebst es nicht, dieselbe zu opfern."

„Dir zu Liebe thue ich es gern, Agnes."

Heute nicht, Berend. Ich denke, ich werde jetzt oftmals hinausgehen in die freie Natur — es ist doch so einsam hier."

Da waren schon wieder Thränen in den schönen Augen und Berend räusperte sich verlegen. Er wünschte, seine Fran hätte nicht geweint, sondern wäre fortgegangen, um ihr Herzleid zu vergessen. Wie wenn eine Mutter ihr Kind vergessen könnte.!

Agnes zog den Schleier über das Gesicht und verließ bald darauf in Begleitung ihres alten Mädchens das Haus. Niemand sah sie und Niemand hatte sie erkannt. Sie lenkten ihre Schritte dem Hafen zu, und wenn auch die alte Magd sich fragte, was ihre Herrin hier in diesem Theile der Stadt zu suchen habe, so war sie noch verwunderter, als Agnes ihr endlich befahl, vor einem kleinen Wirthshause ihre Rückkehr zu erwarten und sie selbst dann in das Haus trat.

Es war Peter Sendlin'gs Haus.

In dem Gastzimmer war es noch ziemlich leer. Nur einige Schiffer saßen in einer Ecke und würfelten, während Sabine mit dem Aufräumen beschäftigt war und Peter Sendling neue Holzstücke auf das lustig flackernde Feuer warf.

Agnes befand sich in großer Verlegenheit. Die langen Jahre, welche sie in der Einsamkeit und Abgeschiedenheit von der Welt verlebt, hatten sie schüchtern wie ein Kind gemacht. Sie blieb in der Thür stehen und rührte sich nicht, bis Sabine mit scharfem Blick in der schwarzge-

St. Thomas und St. John in Westindien in den Weltpostverein aufgenommen worden.

Deutschland.

Berlin, den 12. August. Einige Blätter melden: „Das Reichsgesundheitsamt ist vom Reichskanzler aufgefordert worden, seine Aufmerksamkeit der Verfälschung allgemein verbreiteter Nahrungsmittel und Getränke zu widmen, und vor allen Dingen das Trinkwasser der größeren Städte, das Bier und den Wein einer chemischen Untersuchung zu unterwerfen." Diese Nachricht kann nur insofern bemängelt werden, als sie den genannten Auftrag als ein Ereigniß neuen Datums hinstellen will. Bekanntlich hat Fürst Bismarck schon bei Berathung des Etats des Reichsgesundheitsamtes in der letzten Reichstagssession über diese wichtige Aufgabe des Reichsamtes Mittheilung gemacht und zwar ziemlich genau mit den Worten der obigen Nachricht.

— Das Reichsgesundheitsamt ist vom Reichskanzler aufgefordert worden, seine Aufmerksamkeit der Verfälschung allgemein verbreiteter Nahrungsmittel und Getränke zu widmen und vor allen Dingen das Trinkwasser der größeren Städte, das Bier und den Wein einer chemischen Untersuchung zu unterwerfen. Es sollen hierüber dem Reichstage in seiner nächsten Session Mittheilungen gemacht werden.

— Die Veröffentlichung der Rapporte des Majors v. Liegnitz ist — wie offiziös hervorgehoben wird — vom Kaiser selbst veranlaßt worden. Da der türkischen Armee deutsche Offiziere nicht beigegeben sind, so ist unsere offizielle Presse leider nicht in der Lage, die von Bulgaren und Kosaken begangenen Scheußlichkeit zu konstatiren, meint die Volkszeitung.

Hamburg, 10. August. Ueber den Selbstmord des Landraths, Kammerherrn von Briesen wird dem „Beob." von hier geschrieben: „Herr v. Briesen zeigte schon seit einiger Zeit die Symptome einer hochgradigen Nervosität; eine an Tiefsinn grenzende Niedergeschlagenheit wechselte häufig bei ihm mit außerordentlicher Erregung und Ruhelosigkeit ab. Man schreibt dies weniger körperlichen Ursachen, als dem Umstande zu, daß ihn seine politische Parteistellung (Herr von Briesen war klerikalkonservativ gesinnt) in häufige Konflikte mit der Regierung gebracht haben sollen. Noch gestern in früher Morgenstunde war Herr von Briesen mit seiner Familie an den Kurbrunnen gegangen, ohne daß etwas Ungewöhnliches an ihm zu bemerken war; auf dem Heimwege jedoch erhielt er, wie man sich erzählt, von dem Postboten einen Brief mit dem Vermerk: „Eigenhändig" zugestellt, dessen Inhalt einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht zu haben scheint. In seine Wohnung zurückgekehrt, verweilte er einige Augenblicke im Kreise der Familie am Frühstückstische, trat dann plötzlich, wie um Luft zu schöpfen, auf den Balkon heraus, wo er mit einer wahrscheinlich schon vorher in der Tasche versteckt gehaltenen Pistole sich den Kopf zerschmetterte. Der Tod trat augenblicklich ein."

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 11. August. General Klapka, der heute früh wieder hier aus Ungarn eingetroffen, hat seitens des Sultans neuerdings ein Telegramm erhalten, in welchem ihm für seine der Pforte geleisteten Dienste, besonders aber für seine militärischen Rathschläge, die unter großem Erfolge benützt worden seien, in den wärmsten Ausdrücken der Dank ausgesprochen und zugleich die Bitte wiederholt wird, der Pforte auch ferner seine Rathschläge zu widmen.

— Aus Ragusa, 10. August, wird telegraphirt: Der bosnische Bandenführer Despotowitsch ist wieder nach Bosnien „entflohen." (!) Der englische Dampfer „Mimose" hat an der Bojana-Mündung bei St. Giovanni und St. Nikolo 400 Fässer und bei Prevesa an der adriatischen Küste von Epirus 4000 Kisten Pulver ausgeladen. Die italienische Regierung hat große Massen Torpedos in Fiume bestellt.

Frankreich. Paris, den 11. August. Der Marineminister Viceadmiral Gicquel des Touches hat sich nach Cherbourg begeben, um dort selbst den Empfang des Marschalls vorzubereiten. — Der Gemeinderath von Cherbourg hat die für den Empfang des Marschalls Mac Mahon geforderten Gelder zu votiren verweigert. — In Epinal ist heute ein großes internationales Turnfest; viele schweizerische und belgische Turnvereine haben sich eingefunden.

— **Paris**, den 12. August. Der Herzog Decazes hat sich nach Arcachon und Bordeaux begeben. Die Abreise des Marschall-Präsidenten nach Caen und Cherbourg ist auf den 16. d. festgesetzt. In Cherbourg ist das Kanalgeschwader zusammengezogen.

Großbritannien. London, den 13. August. An Stelle Smith's ist Frederic Arthur Stanley zum Sekretär im Schatzamte ernannt worden.

— Die Lage auf dem europäischen Kriegsschauplatze wird in einem Telegramm des Korrespondenten der „Daily News", Forbes, in folgender Weise geschildert: Die Russen geben die Idee, den Krieg südlich vom Balkan zu führen auf, und werden sich für dieses Jahr damit begnügen, sich in Bulgarien zu halten. Ein unmittelbares Ergreifen der Offensive sei unmöglich, da die Russen hierzu 100,000 Mann brauchen, welche wohl kommen, aber auf die man warten muß. Ueberall zwingt die Situation die Russen jetzt zur Defensive, zudem leidet die Armme bedeutend durch Krankheiten und sonderbarer Weise seien gerade in der Umgebung des Czaren alle Adjutanten bis auf einen krank; es sei keine Aussicht auf eine entscheidende Schlacht in nächster Zeit.

Balkanische Halbinsel. Konstantinopel, den 12 August. Ein Telegramm Suleiman Pascha's aus Jeni-Sagra vom gestrigen Tage meldet, er habe das Defilé von Kardatsch besetzt, ohne auf den Feind zu stoßen. In Karlova u. Kalofer sei die Ruhe wieder hergestellt. Die bulgarischen Aufständischen in Kalofer leisteten lebhaften Widerstand und flüchteten sodann in den Balkan; sie verloren 500 Todte. Die Türken, welche 11 Todte und 28 Verwundete hatten, besetzten Kalofer, das durch eine zufällige Pulverexplosion zerstört wurde.

Persien. Die kriegerischen Erfolge der Türken haben in Persien großen Eindruck hervorgebracht. Wie man der Independence Belge aus Teheran schreibt, bestand dort im Beginn des Krieges eine Partei, welche den Schah lebhaft zu einer Allianz mit Rußland drängte. Man hatte ihm sogar den Entwurf eines Bündnisses bereits vorgelegt und ihn soweit dafür gewonnen, daß 30,000 Mann in aller Stille mobilisirt wurden. Aber als der Schah von den Siegen der Türken in Armenien hörte, beschloß er die strengste Neutralität, und die russischen Rubel, die nach Teheran wanderten, waren zum Fenster hinausgeworfen. Wie klug wird sich Nasr-Edin vorgekommen sein, als er jetzt von der Schlacht bei Plewna Kunde erhielt! Ebenso vorsichtig wird wohl auch der Emir von Afghanistan verfahren, welchem ein Bukarester Telegramm auf Grund persischer Nachrichten nachsagt, er habe einer Volkspression nachgegeben und den heiligen Krieg gegen England erklärt. Der Emir Schir Ali ist immer ein doppelzüngiger Bundesgenosse, für welche Seite auch immer, gewesen, und der russische Rubel würde auch bei ihm seine Wirkung nicht verfehlen; indessen „ist der Czar weit", und englische Machtpiquets blicken von den Pässen von Khelat in sein Land. Die russischen Niederlagen, welche die Fama nach Asien trägt, werden sicherlich, falls er wirklich den Russen aufs Glatteis folgen wollte, ihn sehr schnell wieder das Schwert in den Gürtel stecken machen. Es läßt sich auch leicht vorausberechnen, daß in den nur erst halb unterworfenen zentralasiatischen Khanaten in Folge aller jener Niederlagen der Respekt vor dem russischen Prestige dem entgegengesetzten Gefühle Platz machen wird.

Provinzielles.

Briesen, 12. August. Heute hatten sich einige zwanzig Bürger zur Berathung über eine hierselbst in's Leben zu rufende Zeitung versammelt. Der Buchdruckereibesitzer Herr Dombrowski aus Thorn, der die Zeitung verlegen will, hält das Unternehmen für gesichert, wenn sich 300 Abonnenten finden. Die Anwesenden verpflichteten sich sofort in der Versammlung zum Abonnement und wählten verschiedene Herren, die sich für das Zustandekommen des Unternehmens interessiren sollen. Es wird beabsichtigt, das Blatt unter dem Titel „Briesener Zeitung, Organ für das Kulmerland" vom 1. Oktober ab täglich erscheinen zu lassen, und zwar zum Preise von 1 Mk 50 ₰. pro Quartal (Ges.)

— Die Personenbeförderung auf der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn findet nun auch mit dem täglichen nach beiden Richtungen abgelassenen Güterzuge bis Soldau statt. Morgens 6,56 von Soldau abgehend trifft er daselbst wieder Abends 8,55 ein.

— In **Zoppot** sind nach der am Sonnabend dort ausgegebenen Badeliste bis jetzt 731 Familien, zusammen 2205 Personen zählend, als Badegäste zugezogen. Der Zuzug neuer Badegäste war besonders in den ersten Augusttagen recht rege, hat jetzt aber erheblich nachgelassen. Sehr rasch hat sich inzwischen auch die Frequenz des deutschen Nordseebades Norderney gesteigert, das bisher zwischen Zoppot und Cranz rangirt, jetzt aber mit seinen ca. 3500 Badegästen selbst Colberg bereits überholt hat.

Pillau, 11. August. Der von Sonntag Abend bis Montag Mittag herrschende Sturm hat wieder zwei Opfer gefordert. Am Sonntag Morgen hatten vier zu dem im Haff liegenden Dampfbagger zugehörige Schiffsleute behufs Einholung von Proviant in einem Segelboote eine Fahrt nach dem am Haff belegenen Dorfe Heydekrug gemacht, woselbst sie sich bis fast zum Abende aufhielten. Ohne auf das Abrathen Anderer zu hören, da inzwischen der Sturm stärker geworden, entschlossen sich doch zwei Leute, die Fahrt anzutreten. Kurz vor ihrem Stationsorte jedoch kenterte das Boot, und die Leute ertranken. Die Leiche des Matrosen Fröse aus Pillau ist am Montage aufgefunden, die des Heizer Unger dagegen fehlt noch. Ersterer hinterläßt eine Frau und 5 unerzogene Kinder der Letztere die Frau mit 4 unerzogenen Kindern in den traurigsten Verhältnissen. (K. H. Z.)

Gniewkowo. Die Umwandlung der hiesigen Konfessionsschulen in eine Simultanschule ist nunmehr erfolgt. An die neu eingerichtete Schule sollen noch zwei Lehrer berufen werden. Zum Kreis- und Lokalschulinspektor über die Schule ist Herr Kreisschulinspektor Binkowski ernannt worden. — Zum Verwalter des Kirchenvermögens der katholischen Pfarrei Moczyno ist der Königl.-Oberamtmann Herr Mellin ernannt worden, nachdem der Kirchenvostand die Wahl eines Verwalters abgelehnt hatte.

Ein Urtheil über den Herzog von Aumale.

Brüssel, 7. August.

Was die „Republique francaise" dieser Tage über den mit dem Herzog von Aumale vorgegangenen Wechsel brichtete, ist vollkommen wahr. Physisch wie geistig ist der nach dem Herzog von Orleans begabteste Sohn Ludwig Philipps nur noch ein Schatten von dem, was er früher war. Der Herzog von Aumale hat jederzeit etwas von dem Blute des Regenten Orleans, seines Ahnen, welcher Frankreich während der Minderjährigkeit Ludwigs XV. regierte, in den Adern gehabt; aber so lange er in der Verbannung lebte, hatte die Bekämpfung des zweiten Kaiserreiches, welche er sich zur Aufgabe gestellt, seinem Leben wenigstens ein höheres Ziel gegeben und ihn so vor Ausschreitungen behütet. Seit seiner Rückkehr nach Frankreich aber hat sein getäuschter Ehrgeiz ihn immer mehr den edlen Zwecken entfremdet. Er, der noch 1870 sich selbst als Republikaner bekannte, ließ sich in alle Intriguen, Salon- nnd Sakristei-Verschwörungen ein und ist heute dahin gelangt, seinen Neffen, dem Grafen von Paris, gleich, alle Traditionen der Juli-Monarchie zu verleugnen und den Grafen von Chambord als Chef der Dynastie anzuerkennen. Selbst das Stadthouderat, das er eine zeitlang anstrebte, ist von dem Herzog aufgegeben, der nur noch Eine Furcht kennt: noch einmal aus Frankreich ausgewiesen zu werden. Der Mann ist gealtert, aber seine Leidenschaften nicht, und so vermag er nur in Paris, dem gelobten Lande der **Lions sur le retour** zu leben. Bei Hofe, heißt es, hat sein Auftreten den König, der streng konstitutionelle Gesinnungen hat, ganz eigenthümlich berührt. „Ich kenne meinen Onkel gar nicht wieder," soll Leopold II. zu einem seiner Vertrauten gesagt haben. Man zitirt noch derbere Worte aus der Umgebung des Hofes. — Politische Zwecke verfolgte der Besuch des Herzogs von Aumale hier keineswegs. Er kam hierher in Familienverhältnissen, welche sich der öffentlichen Besprechung entziehen.

Verschiedenes.

— **Adele Spitzeder** erregt augenblicklich in Hamburg Sensation — trotzdem sie noch gar nicht aufgetreten ist. Es entspinnt sich nämlich allenthalben die Controverse darüber, ob der Direktor Damm aus Humanität oder aus Spekulation der frommen Dachauerin die Pforten seines Musentempels öffnet. In jedem Falle giebt's Skandal, wenn sie zum Auftreten kommt. Bereits ist die öffentliche Meinung zur Parteistellung in der Frage gezwungen. Das Publikum sendet den Zeitungen **pro** und **contra** Spitzeder gehaltene Zuschriften.

— **Düsseldorf**, den 9. August. Der Colorado-Käfer unter den Bauern. Der Colorado-Käfer bildet allerorts ein Hauptgespräch, so namentlich auch bei den Bauern. Ein Grimlinghauser Capital-Bauer meinte dieser Tage: „Ech weeß jar nit, wat die Lütt all von dem Kolrave-Käver (Kohlrübe) verzelle? Dat is keen Kolrave-Käver, dat is ne janz gemeene Edäppels- (Erdäpfel, Kartoffel) Käver, un nix wieder!"

---

kleideten Frauengestalt eine Dame höheren Standes erkannte und verwundert auf sie zueilte.

Agnes hatte sich noch nicht von ihrer Scheu erholt, sich ihr ganz fremden Leuten gegenüber zu sehen, sie hatte ihre Kräfte überschätzt. Mit einem Male war sie sich ihrer Hülflosigkeit und Schwäche bewußt.

„Was ist Euch?" fragte Sabine bestürzt.

„Mir ist nicht wohl — ich möchte einige Augenblicke ausruhen," entgegnete Agnes Wördenhof schüchtern.

„Kommen Sie," sagte jetzt Sabine resolut, denn sie sah, wie bereits die Aufmerksamkeit ihrer wenigen Gäste erregt war und diese Miene machten, sich zu nähern. „Dies ist kein Platz für Sie, aber wenn Sie sich ausruhen wollen, so können Sie mein Haus als das Ihre betrachten."

Agnes stützte sich ohne Säumen auf den dargebotenen Arm der Wirthin, welche sie unmittelbar darauf in das kleine Hinterstübchen führte. Eine heiße Röthe überflog Agnes' Gesicht, als sie sich plötzlich in diese Umgebung versetzt sah. Hier war Alles traut und heimlich.

Sabine nöthigte ihren Gast zum Sitzen — ja, sie drückte Agnes auf den buntgeblümten Sessel nieder und bat sie, sich einige Augenblicke auszuruhen. Sie bot ihr Erfrischungen an, und als Agnes sich weigerte, kredenzte sie ihr doch in einem kostbaren silbernen Becher ein Gemisch von Wasser und Wein.

„Und nun lasse ich Sie allein — Niemand soll Sie stören, da werden Sie sich wohl am besten erholen. Wenn Sie meiner bedürfen — dort bin ich zu finden."

Sie deutete auf die Thür, durch welche sie mit ihrem Gast eingetreten war, und dann ließ sie Agnes in der That allein.

Lautlose Stille herrschte um sie her. Nur dumpf klang das monotone Rollen der Würfel aus der Gaststube herüber, dann und wann auch eine tiefe Männerstimme, sonst aber war Alles still — todtenstill.

Agnes athmete tief auf. Hier also lebte sie — das Mädchen, welches ihr Neffe so leidenschaftlich liebte, daß er nicht mehr ohne sie leben zu können glaubte, daß er mit so glühenden Farben geschildert, als gäbe es kein zweites Wesen in der weiten Welt, welches gleich schön, gleich liebenswerth sei. Seltsam, daß auch sie an dieses Mädchen mit wärmeren Gefühlen dachte, noch ehe sie es gesehen.

Sie schaute sich um in dem kleinen Raume, und jeder einzelne Gegenstand verrieth eine sinnige Frauenhand. Gold- und Silberstickereien, fast zu reich und prächtig, aber doch auch wiederum in einer Weise angebracht, daß sie keineswegs Neigung zur Ueberladung verriethen. Dort lag noch eine angefangene Arbeit — Agnes konnte die Neigung nicht unterdrücken, den Gegenstand einer näheren Prüfung zu unterwerfen. Sie erhob sich von ihrem Sitze nnd näherte sich dem Tische, auf welchem die Arbeit, nebst einem Häuflein Gold- und Silberfäden und Seide lag und daneben ein winzig kleiner Fingerhut.

Agnes betrachtete ihn mit eigenthümlichen Gedanken. Wie klein mußte die Hand sein, welche ihn trug.

War es denn wirklich wahr? Die Tochter dieses wettergebräunten alten Seemannes und dieser wohlgenährten, behäbigen Frau mit dem gutmüthigen aber groben Gesichte, sie war die goldhaarige Käthe, von der Hans mit so leidenschaftlichem Lob gesprochen? Hier unmittelbar neben einem Raume, wo zu Zeiten rauhe, wüste Gesellen ihre Gelage feierten, welche selbst dem alten Seemanne nicht behagten, lebte ein Feenkind, wie man es sich nicht holder und lieblicher denken kann?

Da, in diesem Augenblick wurde die Thür geöffnet — ein junges, schlankes Mädchen erschien auf der Schwelle, zart und duftig wie eine Pfirsichblüthe. Sie trug ein helles Gewand mit einem weißen Brusttuche, welches züchtig die schöne Büste verhüllte. Das liebliche zarte Gesicht wurde von einem Paar wunderbar prächtiger Augen belebt und eine Fluth goldigen Haares fiel auf den Nacken hernieder.

Das Mädchen blieb, sichtlich erschrocken bei'm Anblick der schwarzgekleideten fremdem Dame, stehen. Aber diese war nicht minder überrascht von dem unerwarteten Eintritt des schönen Mädchens. Ja, mehr als das — Käthe's Erscheinen übte eine wunderbare Wirkung auf Agnes aus. Wie eine Fluth von Erinnerungen kam es über sie. Wo hatte sie diese Augen und dieses goldblonde Haar gesehen, weßhalb war ihr die ganze Erscheinung des jungen Mädchen so sympathisch? Hatte Hans wirklich so viel von dem jungen Mädchen gesprochen, daß es ihr so bekannt geworden war, als habe sie es lange vordem gesehen? Vielleicht war es auch noch etwas anderes, was sie so mächtig bewegte. Grade so wie dieses Mädchen hätte auch ihre Helene aussehen müssen. Wenn Agnes von ihrem verlorenen Liebling geträumt, wenn ihr jemals ein anderes Bild davon vorgeschwebt, hätte es anders sein können, als das Bild dieses Mädchens? Ja, Hans hatte Recht gethan, die Entscheidung in ihre Hand zu legen — er hätte keine Wahl treffen können, welche mehr Billigung seiner Tante gefunden haben würde.

Um Vergebung," stammelte Käthe, in lieblicher Verwirrung.

Agnes hatte sich gefaßt. Ihr blasses Gesicht wurde von einer sanften Röthe belebt.

„Nicht so, mein Kind," sagte sie mit ihrer milden Stimme. „Wenn Jemand um Vergebung zu bitten hat, so möchte doch ich es wohl sein, welche so ungebeten Deine Einsamkeit stört. Mir wurde nicht wohl und da habe ich hier eine Zuflucht gefunden."

Sie stand im Begriff, die Unwahrheit zu sagen, oder vielmehr sie hatte es schon gethan. Ihrem Herzen aber widerstrebte die Lüge und im nächsten Augenblick war sie entschlossen, hier in diesem Hause sich nicht heimlich von Allem zu unterrichten.

„Es ist aber nicht der Zufall, Käthe, der mich in dieses Haus führt, vielmehr die Absicht, Dich zu sehen und mit Dir zu sprechen. Weißt Du, wer ich bin?"

Verwundert, daß die Dame ihren Namen kannte, trat Käthe näher.

„Nein," entgegnete sie schüchtern.

„Hat Hans niemals von seiner Tante Agnes gesprochen?"

Bei Nennung des geliebten Namens bedeckte Käthe ihr Gesicht mit beiden Händen und brach in ein leises Weinen aus.

Agnes aber zog ihr die Hände von dem thränenüberströmten Gesicht.

„Weine nicht, mein Kind, ich weiß Alles. Ich hoffe, es wird mir gelingen, Euch den Weg zu ebnen, der zu Eurem Ziele führt. Habe Muth und Vertrauen auf Gott! Mein Neffe liebt Dich mit aller Gluth seinens Herzens, und wenn Du seine Liebe mit gleichen Gefühlen und gleicher Treue erwiderst, so wird sich Eure Hoffnung erfüllen. Mir hat Hans Alles anvertrant — ich mußte Dich sehen und nun — er hat Recht, Dich zu lieben Kind — Du wirst ihn glücklich machen."

Käthe war überrascht, erstaunt und furchtsam. Ja Hans hatte mit ihr von seiner Tante gesprochen, sie als die versöhnende Kraft in der Familie Wördenhof geschildert, und unbewußt wandte sich ihr Herz der schönen, unglücklichen Frau zu, welche ihr Theuerstes einem unheilvollen Verhängniß hatte opfern müssen. Und jetzt war sie zu ihr, dem armen unbedeutenden Mädchen gekommen, sie sagte ihr, daß Hans Recht gethan, sie zu lieben.

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

— **Kirchen-Concert.** Von kunstverständiger Seite ist uns über das Kirchenconcert vom 12. August noch ein ausführlicher Bericht zugegangen, den wir mit Dank gegen den Hrn. Verf. außer dem gegebenen unsern Lesern vorzulegen uns für verpflichtet halten.

Je seltener uns in Thorn ein derartiges Concert geboten wird — Herr Lack hat seit seinem Hiersein sich erst zweimal auf der Orgel hören lassen, das erste Mal von Herrn Lang das zweite Mal von Fräulein Holland unterstützt — um so mehr hätten die Freunde guter Musik es für ihre Pflicht halten sollen die kühlen Räume der Altstädtischen Kirche, wenn auch nicht zu füllen, so doch zahlreicher zu besetzen, als dies in den Abendstunden des 12. August der Fall gewesen. Die geräumigen Hallen derselben gewährten den Anblick einer ängstlichen Leere: Die wenigen Anwesenden waren der Mehrzahl nach Damen, sie repräsentirten diesmal das „musikalische Thorn!" Die Concurrenz mit einigen Garten-Concerten kann für den musikalisch gebildeten Theil unserer Bevölkerung keineswegs als Entschuldigung ihres Ausbleibens gelten, zumal es um 6½ Uhr noch Zeit genug war jene aufzusuchen.

Es giebt Naturen, die still und geräuschlos ihre Künstlerbahn wandeln, die in ihrer Bescheidenheit selten in die Oeffentlichkeit treten, und wenn sie sich dazu entschließen, erst von befreundeter Seite dazu aufgefordert werden müssen. Zu diesen gehört Herr Lack. Er ist ein Künstler in des Wortes wahrer Bedeutung, und zwar nicht bloß auf der Königin aller Instrumente; auch das Clavier und die Geige weiß er zu beherrschen, und die wenigen, die seine Leistungen auf diesen Instrumenten kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, wissen, daß er auch auf ihnen eine respectable Fertigkeit besitzt, und diese mit künstlerischem Verständniß gepaart zur Freude seiner Zuhörer zu verwerthen versteht. Was uns Herr Lack am Sonntage bot, trug entschieden den Charakter hoher künstlerischer Begabung. Abgesehen von der fast klaviermäßigen Technik, die er spielend bemeisterte, bezeugte das künstlerische Eingehen in den Geist der vorgetragenen Stücke, daß hier nicht bloß von einer mechanischen, äußerlich angelernten Fertigkeit die Rede sein konnte. Das an schönen Stimmen so reiche, kürzlich restaurirte Werk erleichtert es allerdings dem Künstler die jedesmal adäquate Ausdrucksform für das, was sein Herz bewegt, zu wählen, und Herr Lack hat es denn auch nicht versäumt durch eine verständnißvolle Registrirung dem Zuhörer das Werk in seinem vollen Glanze vorzuführen.

Eine tiefer eingehende Besprechung würde zu weit führen: hier nur Einzelnes. Von wem das Arrang. der bekannten Nicolaischen Fest-Ouvertüre herrührt, die im Jahre 44 bei Gelegenheit des Jubiläums der Albertina vom Componisten geschrieben und bei der Aufführung im Königsberger Dom persönlich dirigirt wurde, ist im Programm nicht angegeben. Sie wurde mit großer Verve vorgetragen, besonders schön war der Einsatz des Chors in der Mitte wiedergegeben. Für den harten Akord am Ende der zweiten Verszeile im Lutherschen Choral, der für das moderne Ohr etwas Störendes hat, hätte diesem wohl eine billige Concession gemacht werden u. dafür vom Componisten ein wohlklingenderer gewählt werden können; denn ob Luther selbst so geschrieben, kommt hier weniger in Frage, ist ja doch das Alterthümliche schon von vornherein abgestreift durch Beseitigung des ursprünglichen sogenannten rhythmischen Gesanges. — Die Wiedergabe des Beethovenschen Adagios aus seiner 9. Symphonie, eines der schönsten, die der Meister geschrieben, („das Lächeln des Schwergeprüften unter Thränen— Aufblick zu Gott —Trost von oben her!") war tief ergreifend. Rührt das wohlgelungene Arrangement von Hrn. Lack selbst her? — Besonders dankbar sind wir Herrn Lack für die Vorführung der Lißtschen Phantasie, die, wenn sie eine geschickte Kürzung erfahren hätte, unbedingt gewonnen haben würde. Was sich der Componist dabei gedacht? „Den leidenschaftlichen Aufschrei eines tiefzerknirschten, zerschlagenen Herzens (gleich im Eingange), das sich nach Versöhnung mit seinem Schöpfer sehnt, und sie endlich findet." Der eingewebte Choral, der von Zeit zu Zeit versöhnend in das wild daherwogende Gebrause der verminderten Septimen-Accorde und die unvermittelten Accordsprünge eintritt, brachte eine brillante Wirkung hervor. Auch ist Meister Lißt, wie das vorliegende Werk zeigt, in den Formen des strengen Styls wohl bewandert, und seine Fuge weiß er nach den Regeln des Contrapunktes gut und sicher zu bauen! Einzelne Bizarrerien abgerechnet, mußte es wohl auf die Hörer einen ergreifenden Eindruck hervorbringen. — Der Schlußsatz, eine eigene Composition des Concertgebers, sprach durch die Lieblichkeit der verarbeiteten Motive an. Wir begegneten darin Anklängen an ein bekanntes und gern gehörtes Lied von Kücken, das in seinen Reprisen und Veriationen die Hörer angenehm beschäftigte und einen zweckentsprechenden Abschluß des in jeder Beziehung gelungenen Orgel-Concerts bildete.

Wir können diesen Bericht nicht schließen ohne des Herrn Reindel zu gedenken, der die Güte gehabt ein paar Nummern auf seinem in der Kirche recht wohlklingenden Instrnmente vorzutragen.

Wir kennen Herrn Reindel aus früheren Concertvorträgen, mit denen er bei Gelegenheit der Militär-Concerte und auch sonst das Publikum erfreute. Wir erinnern an ein Concert von Molique für das Violoncell, in dem er hier wiederholt mit großer Bravour debutirt hat. Auch die diesmaligen Vorträge standen auf gleicher Höhe mit seinen früheren künstlerischen Leistungen.

Wenn auch das Violonell sich gerade vorzugsweise für den Vortrag von Contabiles eignet, wie denn auch die Wahl der beiden Stücke von Mozart und Bach eine sehr glückliche war, so konnten die getragenen Stellen doch nicht durchweg zum erwünschten Ausdruck gelangen, weil dieselben besonders in den tiefern Chorden zum Theil von der Orgel gedeckt wurden, deren Baß-Stimmen zu stark für die Begleitung sind. Das Clavier ist zur Begleitung derartiger Violoncell-Piecen daher geeigneter, weil der Spieler die Stärke des Tones genauer abzumessen vermag. Etwas Anderes ist es bei der Violine, die vermöge ihrer höheren Stimmlage auch bei etwas stärkerer Orgelbegleitung stets zu dominiren vermag.

Möge vorstehender Bericht ein Zeugniß für das Interesse bieten, mit dem wir den Vorträgen der Herren Lack und Reindel gefolgt, und mögen sie sich durch den diesmaligen wenig zahlreichen Besuch nicht zurückschrecken lassen, uns gelegentlich wieder einmal durch ihr gediegenes Spiel zu erfreuen. Zu erwägen wäre, ob dann nicht auch eine Preisermäßigung für daß Entree am Platze wäre, u. die Aufnahme einer oder einiger Gesangnummern in das Programm den Instrumental-Vorträgen eine wünschenswerthe Abwechslung verleihen würde.

— **Verkehrsverhältnisse.** Bei Anlagee des Bahnhofes konnte die Eisenbahnverwaltung bei Einrichtung der Verkehrswege nach den einzelnen, vom Publikum benutzten Gebäuden, nur die Eisenbahnbrücke als definitiven Uebergang über die Weichsel betrachten, und muß anerkannt werden, daß die Passage zwischen letzterer einerseits, u. dem Empfangsgebäude und Güterschuppen andererseits eine möglichst günstige ist, abgesehen von der Passage über die Schienengeleise, und die dadurch entstehende Verzögerung bei geschlossener Barriere, welcher Uebelstand bei einem Inselbahnhof, wie dem hiesigen, aber nicht zu vermeiden, und von der Bahnverwaltung, wie gern zugegeben, auf das nothwendigste beschränkt wird.

Wenn nun zufällig ein zweiter Uebergang über die Weichsel, nämlich über die Holzbrücke, vorhanden war, und von dem größten Theile des Publikums benutzt wurde, so war für diesen Fall die Wegeanlage allerdings sehr unbequem, um so mehr, als die Eisenbahnverwaltung einen Verkehr von der Holzbrücke in gerader Linie über die Schienen nach dem Empfangsgebäude als unzulässig nicht gestattet, und dadurch für den gesammten Verkehr ein großer Umweg entstand. Um nun letzteren wenigstens für die Fußgänger zu beseitigen, war die Ausführung einer Ueber- oder Unterbrückung des Bahnhofes, wie dieselbe auch bei vielen anderen Bahnhöfen existirt in Aussicht genommen, wodurch eine directe Verbindung zwischen Holzbrücke, Empfangsgebäude und Brückenkopfkaserne hergestellt werden sollte.

Der Gesichtspunkt, den die Eisenbahnverwaltung im Auge hatte, indem sie diese Verbindnng bisher nicht herstellte, war jedenfalls der, daß, wenn die Holzbrücke einmal durch Eis, oder auf andere Weise zerstört, u. von der Stadt nicht wieder aufgebaut werden würden, die kostspielige Uberbrückung des Bahnhofes in diesem Falle zwecklos dastehen würde. Dieser Grund, der scheinbar seine Berechtigung hatte, ist jetzt durch Thatsachen hinfällig geworden, und nicht mehr stichhaltig. Die Holzbrücke ist augenblicklich nicht passirbar, trotzdem aber bewegt sich der größte Theil des Personenverkehrs per Kähne über die Weichsel, und macht mit Widerwillen den gewohnten Umweg nach dem Bahnhofe. Es kann hieraus als ganz sicher gefolgert werden, daß dies Verhältniß für die Zukunft immer so bleiben wird.

Sollte die Stadt die Brücke über den Hauptstrom nicht wieder herstellen, so wird sie unter allen Umständen die Brücke über den linken Weichselarm erhalten, und der Verkehr über den Hauptstrom wird durch Kähne, fliegende Fähre, Schiffbrücke oder Eisdecke vermittelt werden, er wird aber unter allen Umständen diese gerade Linie beibehalten.

Sollte sich nun die Eisenbahnverwaltung in ihrem eigenen Interesse, und in Rücksicht auf diese nicht hinweg zu leugnende Thatsache nicht veranlaßt fühlen, ihr so sicheres Vorhaben wegen der Ueberbrückung zur Ausführung zu bringen? und sollten die Behörden in Thorn sich nicht veranlaßt fühlen, im Interesse des Publikums für diese Ausführung zu wirken?

Auf eine zweite Angelegenheit muß noch wiederholt aufmerksam gemacht werden. Es ist uns ein Arrangement für den Verkehr von der Stadt nach der Eisenbahnbrücke in Aussicht gestellt, wodurch das Begegnen der Wagen im Jakobsthor beseitigt werden soll. Schon vor Jahren haben wir daran gedacht, daß es doch sehr einfach sein müßte, wenn die Wagen, die von der Eisenbahn kommen, den Weg an der Weichsel benutzen, und die dorthin wollen, durch das Jakobsthor fahren, oder umgekehrt. Warum wird denn nun diese Einrichtung nicht getroffen? auf die wenigen Fuhrwerke, denen dies unbequem wäre, kann doch, wenn das Gesammtinteresse in Betracht kommt, nicht Rücksicht genommen werden.

Aber abgesehen von dieser Palliativmaßregel. Schon als im vergangenen Jahr die städtische Weichselbrücke nicht passirbar war, hat man uns eine baldige Erweiternng des Jakobsthors, wenigstens für Fußgänger in Aussicht gestellt, die städtische Brücke wurde darauf dem Verkehr übergeben, und die Thorerweiterung vergessen, bis die abermalige Zerstörung der Brücke daran erinnert. Ist denn gar keine Aussicht, daß dieser so berechtigte Wunsch des Publikums einmal erfüllt wird?

— **Eine Erinnerung an Copernicus.** Heute den 14. August sind es 431 Jahre, daß zu Rubiera, einer kleinen Stadt der Emilia, der Lehrer des Copernicus im Griechischen, Antonio Ureco Cadro, geboren wurde. Zur Feier des Tages wird heute in dieser Stadt am Geburtshause eine Tafel eingeführt, welche besonders Gewicht auch darauf legt, daß der Gefeierte Lehrer des Copernicus gewesen ist. Da uns Zusendung der Zeitungen zugesagt ist, welche über die Feier berichten werden, so kommen wir später auf die Sache zurück, nur wollen wir hier noch bemerken, daß Herr Malagola, der bekannte Copernicusforscher in Bologna, die Festrede halten wird, wie auch die Inschrift des Steines seiner Feder entstammt. Heute den 14., ist aus Rubiera hierher an den Copernicus-Verein ein Gruß-Telegramm in lateinischer Sprache angekommen und von demselben sogleich beantwortet.

— **Falsches Geld.** Ein Colonial-Waaren-Händler am altstädtischen Markt hat am 14. August der Polizei ein falsches Thalerstück übergeben, welches am 13. in seinem Laden als Zahlung gegeben und auch angenommen ist. Der Kunde, der das falsche Stück angebracht hatte, konnte jedoch nicht bezeichnet werden. Der aus einer Mischung von Zinn, Zink u. a. Metallen gegossene Thaler zeigt auf der Bildseite den Kopf Friedrich Wilhelms IV., auf der Adlerseite die Jahreszahl 1860. Das Gepräge ist auf beiden Seiten recht deutlich, auch sind Spuren der Randinschrift (Gott mit uns) zu erkennen. Da nach der am 13. gelungenen Ausgabe vielleicht noch andere Versuche gemacht werden, dergleichen falsche Stücke in Umlauf zu bringen, mögen die Kaufleute ihren Gehülfen 2c. 2c. Aufmerksamkeit empfehlen.

— **Gefunden.** Ein schwarzer Regenschirm ist auf dem neustädtischen Markt gefunden und dem Herrn Polizei-Commissarius abgeliefert, bei dem sich der betr. Eigenthümer zu melden hat.

— **Berichtigung.** In dem Referate über das Kirchen-Concert in der gestrigen Nummer soll in der 16. Zeile stehen, statt J. S. Bock „Bach" in der letzten Zeile statt bemühte „bewährte."

— **Lotterie.** Bei der am 13. August fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 156. preuß. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 150,000 Mark auf Nr. 7772

2 Gewinne zu 30,000 Mark auf Nr. 43257 60514.

2 Gewinne zu 15,000 Mark auf Nr. 51001 64239.

4 Gewinne zu 6000 Mark auf Nr. 5375 36537 38254 40878.

52 Gewinne zu 3000 Mark auf Nr. 2112 3124 3222 4101 7971 10926 11365 11529 13512 15617 17486 18616 18701 19724 22169 25060 26423 27032 32882 33537 33923 34042 34741 35318 35626 39946 43337 49407 53191 53831 55049 56108 57950 58705 59021 59031 59803 61792 67362 70269 71259 74311 74757 74809 75366 79440 82122 82311 86469 88431 88610.

42 Gewinne zu 1500 Mark auf Nr. 1352 2349 2418 3612 3854 3943 4705 7927 13827 20995 27781 31347 32092 36088 37055 38238 40466 44085 44991 46251 49403 50049 51723 59010 59174 59889 60675 60935 63676 63767 68789 69976 71353 72554 73458 74840 78585 81406 84690 88783 90776 93149.

71 Gewinne zu 600 Mark auf Nr. 219 2474 5924 7493 8624 9829 10356 14242 16159 16618 21416 22166 22200 22549 23533 23773 23886 24268 24299 25288 25501 26420 26796 27315 30064 31722 34505 36068 39523 39935 40576 40872 41887 41962 42601 44322 46939 47359 47523 47602 48012 48490 49205 50757 51135 51164 55356 56124 57239 59628 62650 63268 63658 64316 65350 67088 67725 68461 69879 73897 74581 75252 78756 79975 80667 86393 89072 90723 90958 93857 94332.

Industrie Handel Gewerbe und Geschäftsverkehr.

— **Einfache Untersuchung der Butter durch Laien.** Von Dr. E. Bach. Eine einfache, auch dem Laien leicht zugängliche Methode, um Verfälschungen der Butter mit Wasser, Kochsalz und fremden Fetten zu erkennen, hat Dr. Bach in folgender kurzen Anweisung gegeben: „Die zu gedachter Untersuchung nöthigen Apparate bestehen nur in einem Probirglase, sowie in einem Thermometer. Als Reagens dient eine Mischung von 3 Raumtheilen Aether und 1 Raumtheil Alkohol von 95° — Von der zu untersuchenden Butter nimmt man 1 Grm., übergießt dieselbe in dem Probirglase mit der 20fachen Menge des Aether-Alkohols und stellt das Probirglas in ein Gefäß, in welchem sich Wasser von circa 20° Cel. (oder 15 bis 16° R.) befindet. (Wenn man den Versuch in einem bis auf diesen Grad erwärmten Zimmer anstellt, ist natürlich das Wasser überflüssig.) Bei dieser Temperatur wird reine Butter vollkommen gelöst und nur das in derselben erhaltene Kochsalz, welches sich an dem Boden des Gefäßes angesetzt und dessen Menge sich durch Abschätzung annähernd bestimmen läßt, sowie der in guter Butter nur in ganz geringer Menge vorkommende Käsestoff, welcher sich hauptsächlich an den Wänden des Glases festsetzt, bleiben ungelöst. Butter dagegen, die mit Schweinefett, Rinder- und Hammeltalg versetzt ist, läßt genannte Fette bei der angegebenen Temperatur ungelöst, und sind dieselben bei einem Gehalte über 10 Prozent deutlich zu erkennen: Enthält aber die fragliche Butter einen geringeren Zusatz von Fetten, so hat man nur nöthig, das Probirglas unter den Strahl der Wasserleitung zu halten, (doch so, daß kein Wasser zu dem Inhalte des Glases gelangt,) und es wird sehr bald eine Trübung der Flüssigkeit, die von der Ausscheidung der Fette herrührt, eintreten. Reine Butterlösung kann allgekühlt werden, ohne Trübung zu erleiden. Die spezielle Prüfung der einzelnen Fette verlangt complicirtere Manipulationen und muß dem Chemiker überlassen bleiben. Der Laie aber hat es in der Hand, sich durch die angegebene Methode von der Reinheit seiner Butter überhaupt zu überzeugen. (Neueste Erf. u. Erf. 3.)

Briefkasten.

Eingesandt.

Wer seine Taschenuhr, wenn sie den Dienst versagt, gründlich und für die Dauer reparirt wissen will, dem empfehlen wir die geschickte Hand des Uhrmachers Herrn Reinhold Lange, Schuhmacher- und Schülerstraßen-Ecke 419., der uns bei billigster Berechnung und nachdem einzelne von uns anderwärts das Heil ihrer Zeitmesser vergeblich versucht haben, in entschiedenster Weise und schnell in den letzten Jahren und bis auf den heutigen Tag stets zufrieden gestellt hat. Auch Wanduhren sind uns in bester Weise dort billig in Stand gesetzt worden, so daß wir im Interesse Vieler uns zu dieser wohlverdienten Anerkennung und bei sonst landläufigen Klagen verpflichtet halten.

G. R. H. M. T.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 13. August.

Gold 2c. 2c. Imperials 1395,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden 179,00 bz.
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 212,90 bz.

Der herte mit matter Haltung bei herabgesetzten Preisen eröffnete Getreidemarkt entwickelte schließlich gute Kauflust unter Anziehen der Preise. Weizen etwas niedriger als am Sonnabend, Roggen aber gewann einige Besserung. Hafer beschränktes Geschäft bei etwas besserem Preise. Gek. Roggen 18,000, Hafer 3000 Ctr.

Rüböl und Spiritus besserten sich gegen vorgestern in den Preisen. Spiritus gek. 90,000 Ltr.

Weizen loco 205—265 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 130—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 120—175 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 110—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 157—183 Mk, Futterwaare 140—156 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 75,0 Mk bezahlt. — Leinöl loco 65 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 28,5 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 50,0 Mk bz.

Danzig, den 13. August.

Weizen loco ist heute in Folge des schönen Wetters und der entmuthigenden auswärtigen Nachrichten in sehr flauer Stimmung gewesen und wollte man russische wie andere Gattungen nur um 8—10 Mk pr. Tonne billiger gegen vorige Woche kaufen. Es sind deshalb auch nur 90 Tonnen fein hochbunt 130, 133/4 pfd. für Mühlenzwecke und 10 Tonnen neuer Weizen, recht hell, etwas bezogen 130/1 pfd., Beides zu unbekannt gebliebenem Preise, gehandelt worden. Termine stark nachgebend. Regulirungspreis 253 Mk.

Roggen loco auch recht flau und billiger, russischer 122 pfd. 132 Mk, inländischer feucht, der sehr schwer verkäuflich bleibt, 117 pfd. 144, 147 Mk, 118, 118/9 pfd. 145½, 148 Mk, besserer 121 pfd. 157 Mk, 124 pfd. 160 Mk, pr. Tonne bezahlt. Termine geschäftslos. Regulirungspreis 140 Mk. — Erbsen loco fest und Futter- mit 136 Mk, pr. Tonne bezahlt. — Gerste loco russische 105 pfd. 122 Mk. — Hafer loco russischer mit 109 Mk pr. Tonne bezahlt. — Winter-Rübsen loco fest und nach Qualität zu 328, 330 Mk pr. Tonne bezahlt. — Raps loco nur in trockener Waare fest, dagegen feucht sehr schwer selbst billiger zu verkaufen. Bezahlt wurde von 320 bis 330 Mk pr. Tonne nach Beschaffenheit.

Breslau, den 13. August. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 17,00—18,50—20,20—21,30 Mk gelber 16,80—18,10—19,20—19,60 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 13,40 — 14,50 — 15,80 Mk, galiz. 11,00 — 12,50 — 13,30 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 10,50 — 11,50 — 12,50 — 13,50 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,00—13,00—14,00—15,00 Mk 100 Kilo — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,00 Mk Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 Mk pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 09,30—11,00—11,50 Mk. — Rapskuchen schles. 7,10—7,30 Mk per 50 Kilo.
Winterraps 31,75—27,75—25,75 Mk.
Winterrübsen 31,00—28,75—25,50 Mk.

Getreide-Markt.

Thorn, den 14. August. (Lissack & Wolff).

Weizen folgt jetzt im Rückgange dem Roggen und mußten die sich mehrenden Angebote neuer Waare bedeutend niedrigerem Gebote fügen. Begehrt wurde für
" fein weiß gesund 207—210 Mk.
" mittel etwas feucht 195—200 Mk.
Roggen findet, trotz täglich billigeren Einkaufs, keine Rechnung nach auswärts und müßte dem Anscheine nach, hier noch mehr im Preise zurückgehen, ehe ein Absatz möglich sein wird. Gezahlt wurde für
" feine inländische Waare 142—145 Mk.
" gute polnische 132—135 Mk.
Sommergetreide ohne Handel.
Rübkuchen 8,50 Mk

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 14. August 1877

		13./8. 77.
Fonds	**Schluss matt.**	
Russ. Banknoten	213	212—90
Warschau 8 Tage . . .	211—90	212—35
Poln. Pfandbr. 5%	63—70	63—70
Poln. Liquidationsbriefe .	55—40	55—50
Westpreuss. Pfandbriefe .	93—90	93—80
Westpreus. do. 4½%	101—40	101—40
Posener do. neue 4%	94—80	94—90
Oestr. Banknoten	167—85	167—80
Disconto Command. Anth	107—10	108
Weizen, gelber:		
August	227	228
Sept. Okt.	214	215
Roggen:		
loco	135	135
August	136	135—50
Sept.-Okt. . . .	137	137—50
April-Mai . . .	145	144
Rüböl.		
August	74—50	75
Septbr.-Octbr.	74—20	74—50
Spiritus.		
loco	50—50	50
Aug.-Septbr.	50	49—20
Sept.-Okt.	50—10	49—70
Wechseldiskonto .	4	
Lombardzinsfuss . .	5	

Wasserstand den 14. August 3 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Allen Denjenigen, welche meiner verstorbenen Frau die letzte Ehre erwiesen, namentlich dem Herrn Pfarrer **Klebs** für die trostreichen Worte am Grabe, sage ich hiermit, auch im Namen meiner Tochter, den tiefgefühltesten Dank.

Thorn, den 14. August 1877.

Christian Krüger.

Bekanntmachung.

Die Fabrikate der städtischen Ziegelei werden von heute ab zu folgenden Preisen verkauft und zwar:

Ziegel 1. Klasse	pro Mille	30	Mk.
„ II.	„	„	27	„
Ziegelstücke	„	„	21	„
Holl. Pfannen 1.	„	„	48	„
Biberpfannen 1.	„	„	36	„

Thorn, den 10. August 1877.

Der Magistrat.

Vorläufige Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Hiermit zur ergebensten Nachricht, daß ich im Laufe dieses Monats einen

Tanz-Cursus

verbunden mit

gründlicher Anstandslehre

in Thorn eröffnen werde

Bromberg im August 1877.

J. Plaesterer,
Balletmeister

Elsasser Kattune,

Meter **30** Pf. (Elle 2 Sgr.)

Restbestand von Bareges u. Battiste

Meter **40** Pf. (Elle 2⅔ Sgr.)

Julius Auerbach.

Maizena, Mais-Mehl,
vorzüglich zur Bereitung von Pudding, Creme rc., per Pack 70 Pf.

Vanillin mit Zucker,
bequemer in der Anwendung als Stangen-Vanille, pr. Fläschchen 70 Pf. empfiehlt **J. G. Adolph.**

Reclam's Universal-Bibliothek

Bis jetzt erschienen 890 Bändchen à 20 Pf. und sind stets auf Lager.

6 Bändchen für 1 Mark.

☞ Verzeichnisse stehen gratis zu Diensten.

Walter Lambeck.
Buchhandlung.

Aktionaire

der

Sächsischen Maschinen-Fabrik (Hartmann)

und der

Chemn. Werkz.-Maschinen-Fabrik (Zimmermann)

werden zur Wahrung ihrer Interessen ersucht, ihre Adressen nebst Angabe ihres Aktien-Besitzes unter H. Z der

Allgemeinen Börsen-Zeitung

für

Privat-Capitalisten und Rentiers,

in

Berlin SW., Leipzigerstraße 50.

baldigst einzuschicken

Erfolge allein entscheiden!

Wenn je durch eine Heilmethode glänzende Erfolge erzielt wurden, so ist dies: Dr. Airy's Heilmethode. Hunderttausende verdanken derselben ihre Gesundheit, durch sie wurde vielen Kranken, wie die Atteste beweisen, auch da noch geholfen, wo Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher Jeder sich dieser bewährten Methode vertrauensvoll zuwenden. Näheres darüber in dem vorzügl., illustrirten, 504 Seiten starken Buche: Dr. Airy's Naturheilmethode, 90. Auflage, Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct versendet.

Obiges Buch ist vorräthig in der Buchhandlung von *Walter Lambeck.*

Junge sprungfähige

Eber

der mittelgroßen Yorkshire-Race stehen in **Ostaszewo** bei Thorn zum Verkauf.

Für 1 Mark 10 Pf. Briefmarken versendet franco **R. Jacobs' Buchhandlung** in Magdeburg:

Der fidele Reise-Onkel,

enthaltend: Humoresken, Couplet's, Witze, Curiositäten, pfiffige Gaunerstreiche, Theater- und andere Scandal-Geschichten. Dasselbe mit Anhang (22 der besten komischen Vorträge) 1 M. 60 Pf.

Krafteinreibung.

Unsere Krafteinreibung (von **Dr. Werner** amtlich geprüft) ist eine **heilkräftige** Einreibung für **schwächliche Kinder.** Namentlich wird dieselbe zur **Kräftigung** der **Gelenke,** und zur **leichteren** und **schnelleren** Erlernung des **Laufens,** und bei **englischer Krankheit** mit Erfolg angewendet. Pr. ¹/₁ **Flasche 1 Mark.** Gebrauchsanweisung gratis und franco.

M. & H. Sachs, Lieferanten Königl. Militärbeh. chem. techn. Fabr.
Berlin SO. 164 Köpnickerstraße 164.

Für die Einmachezeit:



Henriette Davidis Kochbuch

für die gewöhnliche und feinere Küche.

21. Auflage
1876.

Mit über 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Rezepten, darunter 180 spezielle Rezepte zum Einmachen und Trocknen von Gemüsen und Früchten. Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. Einundzwanzigste Auflage 1876. Mit dem Porträt der Verfasserin. Preis broch. 3 M. 50 Pf., elegant gebunden 4 M. 50 Pf. Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig, vorräthig bei **Walter Lambeck** in Thorn, Brückenstr.

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes

Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck

passendsten

Zeitungen und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das

„Berliner Tageblatt“,

welches bei einer Auflage von

51,500 Exempl.

die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Inserationszwecke geeignet, bestens empohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.



Vollständiger Ersatz für Seife. — Bedeutende Ersparniß an Zeit und Kosten. — Die Wäsche wird ohne Bleiche blendend weiß und vollkommen geruchlos. — Reinigung der Gardinen und Spitzen ohne Reibung. — Gänzliche Unschädlichkeit für die Wäsche garantirt. **Proben zu genügenden Versuchen gratis und franco.** — **Depôts zu errichten gesucht.**

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend mache die ganz ergebenste Anzeige, daß ich mich, Schuhmacherstraße im Hause des Fleischermeister Lux, mit einer großen Auswahl

Porzellan,

Lager von geschliffenem und gewöhnlichem Glas, großes Lager von **Bunzlauer** und **Moskauer Steingutwaaren, Tafelglas,** wie auch eine **Glaserwerkstelle** etablirt habe, und wird es mein Bestreben sein durch billige Preise und solide Waare mir das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben.

Hochachtungsvoll

J. Schmul.
Schuhmacherstraße

Schmaldow bei Gützkow. — **Ranzin** bei Züssow.

Die diesjährige **Bockauction** findet statt:
zu Schmaldow: Mittwoch, den 19. September cr.,
zu Ranzin: Donnerstag, den 20. September cr.

von Behr-Schmoldow. — von Homeyer-Ranzin.



Fischer & Co., Sandgasse 4, Heidelberg,

Lieferanten verschiedener Höfe, vielfach prämiirt,

erste Fabrik und größtes Lager von Geräthschaften für Comfort, Gesundheits- und Krankenpflege, verkaufen die alten Zimmer-Douche-Apparate mit Holzgestelle und Verschraubungen, von gewisser Seite als „neuester Stand der Technik“ bezeichnet, längst zu **herabgesetzten** Preisen. Bei ihrem neuen patentirten Zimmer-Douche-Apparat, als practisches Unicum von ersten Autoritäten anerkannt, kommen Holzgestelle und die dem Badenden lästigen An- und Verschraubungen vollständig in Wegfall, zwei feststehende Hähne bewirken mittelst einfacher Verstellungen 10 verschiedene Resultate. Bewegung des Kolbens mit der rechten oder linken Hand läßt immer eine Hand zum Selbst-Frottiren frei. Bei **voller** Garantie für größte Gediegenheit der Construction und hervorragende sanitäre Wirkung billigste Preise mit Rabatscala für Wiederverkäufer; auf Verlangen franco und complett incl. Korkschuhe, Frottirbadschuhe und Bademütze in zerlegtem Zustand ins Haus geliefert. Verpackung gratis, Ansichtssendungen nicht ausgeschlossen.

Fischer & Co., Sandgasse 4, Heidelberg,

Specialisten für patentirte und alle anderen Gattungen Zimmer-Douche-Apparate und Bade-Einrichtungen.

Wer viel Rüben füttert, der kaufe sich eine Rübenschneidmaschine,

wie solche schon von Rm. 70 — an zu bekommen sind; die größte Sorte schneidet per Stunde das unglaubliche Quantum von 300 Pfd. Rüben in kleine Stücke. Zu beziehen von

Moritz Weil jun. Masch.-Fabr. Frankfurt a. Main.

Agenten erwünscht.

Unexplodirbare Dampfkessel.

A. Büttner's Patent,

verbesserte Root'sche Construction, baut als

ausschließliche Specialität

die Rheinische Röhren-Dampfkessel-Fabrik

A. Büttner & Co.

in Uerdingen am Rhein.

Die Vorzüge dieser Kessel sind: Sicherheit vor Explosionsgefahr — beliebig hoher Dampfdruck — bedeutende Kohlen-Ersparniß — schnelle Dampferzeugung — leichte Reinigung innen und außen — Unmöglichkeit großer Reparaturen (jede Reparatur durch einen ungeübten Arbeiter in einer Stunde ausführbar) — größte Dauerhaftigkeit — bequemer Tansport — geringer Raumbedarf — einfachste Einmauerung.

Unsere Kessel dürfen nach deutschem Gesetz in und unter bewohnten und Arbeits-Räumen aufgestellt werden.

Wir haben dies seit Jahren bewährte Kessel-System, welches wir als ausschließliche Specialität bauen, neuerdings bedeutend vervollkommnet und hierauf in allen Industrie-Ländern Patent erhalten. Patent in Preußen vom 26. 1. 1877.

Kessel von 2 bis 120 Pferdekr. können in kürzester Zeit geliefert werden; für das Ausland franco Rotterdam. Prospecte auf Verlangen.

Se. Durchlaucht der Fürst Bismarck erhielt von uns einen Kessel für seine Papierfabrik in Varzin. Prospecte sowie specielle Auskunft durch den Vertreter

G. Albrecht, Berlin, 116 Linienstrasse 116.

Fabrik für Gas-, Wasser- und Centralheizungs-Anlagen etc.
NB. Besondere Specialität in Kesseln für Centralheizung.

!! Russen, Russen Schwaben und keine Wanzen mehr!!

Wie man solche ohne jede weitere Ausgaben einfachst wegbringt, erfährt man gegen Einsendung von nur 1 M. in Briefmarken durch

Walliczeck, Lipinen, Oberschlesien.

Brückenstraße 40

sind verschiedene Möbel und Küchengeräthe zu verkaufen.

Ich warne hiermit einen Jeden meinem Sohne **Stefan** etwas zu borgen, indem ich für nichts aufkomme.

Johann Olkewitz.

1 eleg. Laden

mit großem Spiegelschaufenster und 1 Geschäftskeller in bester Lage Inowrazlaws (Badeort) zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Dill-Gurken

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Zur Beachtung für alle Kranke!

Tausende und aber Tausende zerrütten ihre Gesundheit durch Ausschweifungen. Dieselben gehen nicht allein ihrem geistigen, sondern auch ihrem körperlichen Verfall sicher entgegen, was sich durch Abnahme des Gedächtnisses, Rückenschmerzen, Gliederzittern recht deutlich bemerkbar macht. Außer den genannten sind noch „Flimmern der Augen, große Erregtheit der Nerven, sichere Zeichen und Folgen“ obengenannten Lasters. Recht deutlich und „für Jedermann“ verständlich behandelt diese Vorgänge das ausgezeichnete Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

Hilfe in allen Schwächezuständen. Preis 3 Mark und theilt gleichzeitig die besten Mittel und Wege zur Beseitigung aller dieser Leiden mit. (H. 36,000)

Dieses wirklich gediegene Werk wurde von Regierungen und Wohlfahrtsbehörden empfehlen.

Vorräthig ist dasselbe in Thorn in der Buchandlung von **Walter Lambeck.**

In unserem Verlage erschien soeben:

Geschichte

des Ostpreußischen Füsilier-Regiments Nr. 33

bearbeitet von

R. Lehfeldt,

Premierlieutenant im Ostpreußischen Füsilier-Regiment Nr. 33. mit 7 Karten.

8° 548 Seiten.

Preis Mark 10.

Berlin S. W. Kochstr. 69.

E. S. Mittler & Sohn.
Königliche Hofbuchhandlung.

Loos-Agenten!

Zum Verkaufe von Staatsanlehensloosen, von **welchen jedes gewinnen muß,** sowie auch Staatspapieren gegen monatliche Theilzahlungen, werden von einem älteren bestrenommirten Bankhause für alle Orte, wo selbes noch nicht oder nicht genügend vertreten ist, solide und vertrauenswürdige Personen als Agenten unter sehr günstigen Bedingungen aufzunehmen gesucht. — Die Ausübung der Agentur ist bei nur einigem Fleiße sehr lucrativ. Offerten sind mit genauer Angabe der gegenwärtigen Lebensstellung an das Bankhaus **B. Kramer in Prag** zu richten.

Soeben erschien in neuer Auflage:

Die Brautnacht

der Comtesse von C. und des Rittmeisters von S. Erzählt von Letzterem im Kreise seiner Kameraden.

Franco-Zusendung gegen Einsendung von 53 Pf. in Reichs-Briefmarken durch R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

☞ **Jeden Bandwurm** ☜

entfernt in 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; — ebenso sicher beseitigt **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Veitstanz, Bettnässen** und **Flechten** auch brieflich:

Voigt Arzt in **Croppenstedt.**

Eine Wohnung in meinem Hinterhause ist vom 1. Oktober und eine Remise sogleich zu vermiethen.

Moritz Fabian, Baderstr.

☞ Ein junger Mann, gelernt. Eisenhändler, der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. Oktober oder früher Stellung. Gefl. Offerten E. C 1854 postlagernd Ludom.

☞ Eine kräftige und erfahrene Landwirthin, in allen Brangen der Wirthschaft erfahren, ebenso in der Milchwirthschaft und Meierei, in der Viehzucht und in der feinen Küche, die da, wo kein Gärtner gehalten wird, im Gemüse- und Blumen-Garten bescheid weiß, schon mehrere Jahre große und kleine Wirthschaften selbstständig geführt hat und gute Zeugnisse aufzeigen kann, sucht von gleich oder zum 1 Oktober ein anderweitiges Engagement. Auf hohes Gehalte wird weniger gesehen, als auf eine angmessene Behandlung. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.